

I PREDIGTTEXT: MT 2,1-12 (EPIPHANIAS)

Bei der Geburt Jesu zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes – Sieh da! Sternkundige kamen von Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der eben geborene König der Juden? Wir haben nämlich seinen Stern gesehen, wie er heraufstieg, und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als der König Herodes das hörte, wurde er bestürzt, und mit ihm ganz Jerusalem. Er versammelte alle Hohenpriester und Schriftkundigen im Volk und erfragte von ihnen, wo der Christus geboren werde. Sie antworteten ihm: Zu Bethlehem in Judäa, so nämlich steht geschrieben durch den Propheten:

Du aber, Bethlehem, Land Juda,
keineswegs bist du am geringsten unter den Gebieten von Juda;
denn aus dir wird der Gebieter hervorgehen,
der mein Volk Israel weiden wird.

Danach rief Herodes die Sterndeuter insgeheim zu sich und wollte von ihnen die Zeit genau wissen, wann der Stern sich gezeigt habe. Und er schickte sie mit der Bitte nach Bethlehem: Geht und forscht genau nach dem Kind! Sowie ihr es findet, meldet es mir, so daß auch ich hingehge und ihm huldige.

Sie stimmten dem König zu und brachen auf. Sieh da: Der Stern, den sie sahen, als er aufstieg, zog vor ihnen her, bis er hinkam und über der Stelle stehen blieb, wo das Kind war. Wie sie den Stern so sahen, freuten sie sich voll unbändiger Freude. Sie gingen ins Haus und sahen das Kind mit seiner Mutter Maria; sie fielen nieder und huldigten ihm, und öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Im Traum bewogen, nicht zu Herodes zurückzukehren, bogen sie um auf einen anderen Weg nachhause in ihr Land.

II PREDIGT

1

Liebe Gemeinde

Abstieg in den Keller. Dort ist es im Sommer kühl, im Winter warm. Die Frau holt ein Sauerkraut herauf, ihr Mann bringt nicht minder mit Bedacht den Wein dazu nach oben, ein, zwei Jahre alt, vielleicht älter, viel älter, vielleicht auch nur den Most aus dem im Herbst frisch und sorglich geschwefelten Fäßchen.

Erzählungen, gut gebaute Erzählungen, sind gewölbte Keller, tief unter dem Zuhörer, in guten Zeiten sind sie unheimlich, in schweren Schutzräume, Keller eben, trocken fühlt sich die Luft darin an, wenn das Wetter naß ist, feucht bei Trockenheit.

Legenden und Märchen, wenn sie etwas zu sagen haben, sind Handläufe für den Gang in die Tiefe oder ein Strudel, der hinabzieht, je nach dem, wer zuhört.

Was hört jemand, wenn Matthäus von der Geburt seines Herrn, des auf Golgatha gerichteten, des in seinem Tod erretteten Herrn erzählt?

Er erzählt das Allermenschlichste, die Geburt seines Herrn, Richters und Retters. Nichts ist menschlicher als die Geburt! Und nichts ist unmenschlicher und menschenfeindlicher als die Geburt! Nackt und bloß kommt das Kind zur Welt.

Die Sichereren hören es so: Pharao erschrickt über die Geburt eines jeden hebräischen Knaben. Er fürchtet seine sich mehrenden Sklaven und läßt alle Knaben töten. Laios, König von Theben, erschrickt über die Geburt seines Sohnes Ödipus. Er läßt ihn aussetzen, damit er stürbe. So wird erzählt, Ähnliches wird von der Geburt des Kyros erzählt, wird von der Geburt Neros erzählt, wird immer wieder erzählt und erzählt werden und führt hinab in die Eifersucht über die Geburt eines Geschwisterkindes, führt hinab in die Konkurrenzangst in der Schule, im Geschäftsleben, in Kunst und Gesellschaft, führt hinab in die Unmenschlichkeit, in die hineingeboren wird, in die Unmenschlichkeit, die immer wieder neu geboren wird, sich weiter gebiert mit der Erzählung von der Geburt in Bethlehem, die hinabgeleitet in das Allzumenschliche und Allzuunmenschliche da unten im Keller der Erinnerung.

Die Magier und Sternkundigen kommen herauf, wie Paten, Onkel und Tanten, Großeltern und Urgroßeltern, die aus den Zügen des Neugeborenen seherisch herauslesen, wem es nachschlägt in der Familie. Sie kennen die Vorfahren in gerader Linie und in den Nebenlinien und stellen ihr glückliches Horoskop, denn die Äste des Stammbaums, die krumm geraten sind oder dürr geworden, sind vergessen, denn in der eigenen Familie gibt es nur Gutes, wenn nicht gar Bedeutendes.

Die Verunsicherten hören es anders: Die Erzählung weckt Erinnerungen an Bewahrungen des Kindes in Kriegs- und Wohlstandszeiten, die Bewahrung in Bunkern und Kellern oder vor Heroin und falschen Freunden.

Vor allem aber hören sie gern von dem kleinen Ort Bethlehem, von dem Jüngsten unter den Brüdern, von David also, welchen Samuel dort zum König salbt, obwohl ältere Brüder dastehen und sich für geeigneter halten. Was sollten sie sonst?

Dann mischt sich die Tiefe der Erinnerung mit der Erzählung aus Bethlehem, bald zweitausend Jahre alt, und verweht und versinkt wieder in die Ferne des von Matthäus Erzählten, in die Ferne des Historischen oder gar Theologischen.

2

Liebe Gemeinde

Wenn die Bethlehemergeschichte von anderem erzählt als von dem, was in der Tiefe ruht und was sie dort unten aufrührt, erzählt sie in nuce und bildhaft, was mit dem Kind als Mann geschehen wird, erzählt alttestamentliche Geschichte und gestaltet Theologie. Mit Geschichte und Theologie rückt sie fern, entfremdet sich dem Zuhörer.

Die Bethlehemgeschichte erzählt die Geschichte Josephs nach. Er war nicht Stern- deuter, er war Traumdeuter, seine Brüder haben ihn gehaßt und ermorden wollen. Das ging daneben. Die Zisterne, in die sie ihn stießen, war leer, bis hinunter, eine Kamelkarawane ging vorbei, Joseph wurde herausgezogen, verkauft an Nomaden, die ihn nach Ägypten brachten; da fuhr er hinab ins Gefängnis, deutete Träume, wurde erhoben an des Pharaos Seite und bewahrte das Land vor der Hungerkatastrophe.

Oder erzählt Matthäus von Daniel, der den Traum des persischen Großkönigs deutete, Minister wird, den Herrscher nicht für gottgleich anbetet wie befohlen, darum in die Löwengrube geworfen und wunderbarlich von dem, der Gott ist, gerettet wird?

Oder erzählt Matthäus von Esther, der Jüdin am persischen Hof, von Esther, die Königsgemahlin wird und die bedrohten Juden rettet?

Joseph, Daniel und Esther sind Juden, die zu höchsten Ehren kommen in heidnischen Reichen – Nun kommen Heiden, Magier, von Osten ins jüdische Land und huldigen dem König der Juden. Die Geschichte kehrt sich um, Heiden huldigen den Juden, genauer dem jüdischen Messias, der König ist, und anders ist als ein König und Mächtiger dieser Welt, kein Traumbild von Herrschaft, eher menschlichen Elends.

Da ist sie nun, die andere Distanzierung zum Menschlich-Allzumenschlichen, welche die Geschichte erfährt, wenn sie theologisch erzählt wird. Sie distanziert, was sie drunten Übles aufgerührt hat in der Seele. Sie entfremdet den Hörer sich selbst.

Das Theologische widersteht aufs äußerste dem Tiefverborgenen der Seele. Die Rettungsgeschichten von Daniel in der Löwengrube, Esther unter den Neidern, Joseph in der Zisterne und im Gefängnis widerstehen in der Seele ihrem Pakt mit der Grausamkeit, die aus ihr aufsteigt ins Planen und Handeln, in die Billigung menschlichen Leids. Indem erzählt wird, daß die Grube nicht das Letzte sei im Leben und am Ende des Lebens wird die Seele aus ihrer Gefangenschaft in sich selbst befreit.

Die Verfolgten sind es, die erhöht werden, erzählen die Geschichten von Esther, von Daniel und Joseph. Was erzählen sie? Machen sie im Sieg die Angst Esthers zunichte, machen sie die Todesdrohung gegen Daniel vergessen, wenn er wie ein Torero die Löwengrube verläßt, überwinden sie den Mordversuch an Joseph? Oder stoßen sie hinunter, dahin wo Joseph, Daniel und Esther am bängsten war, damit sich die Errettung zeige, die anderes ist als momentane Befreiung. Rettung des Lebens ist nicht Fortsetzung gefährdeten Lebens. Rettung ist es, angesichts bedrohend nahegerückter Vergänglichkeit des Lebens, die Gabe des Lebens zu erfassen als Teilhabe an Gottes ewigem Leben, unauslöschlich, unzerstörbar, aufstrahlend als unendlich gut über allem Übel von Welt und Seele, Gerufenwerden inmitten unendlicher Räume.

Seligkeit ist anderes als Steigerung des Lebens, Steigerung von Macht und Liebe, von Glück und Behagen. Seligkeit vielmehr ist, angesehen zu werden, gerettet zu werden.

3

Liebe Gemeinde

Die Erzählung von den Magiern und dem Kind hat sich gespalten: Ein Teil ist jedem eigen, das andere, das bessere, ist ihm fremd.

Die Rede war vom Gang in die Tiefe, hinunter in die Gruben des Herzens, aus denen die Erinnerung aufersteht an Eifer gegen den andern, den schwächeren, jüngeren, bevorzugten, den andern, von dem jeder fürchtet, er werde auch mal so einer.

Da war die Verfremdung des Gangs in die Tiefe. Sie kam aus Erzählungen Israels, die Erzählungen von der Errettung sind, der Errettung, die nicht einfach wiedergutmacht, sondern die Wunde des Menschseins trifft, die Verletzlichkeit des Lebens.

Es wäre jetzt zum guten Ende an der Zeit, eine Umwertung zu erwarten, will sagen, das Eigene fremd, das ihm Widersprechende zum Eigenen werden zu lassen.

Die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland ist wohl der Handlauf hinab ins Dunkel des Herzens, sie ist zugleich, indem sie dem fremd macht, was der Mensch sein eigenes Innere nennt, Himmelsleiter in den aufgerissenen Himmel. Sie ist schließlich nichts als die Erzählung in nuce, der Vorlauf zu dem, was das Kind als Mann sagen wird, ist Verbildlichung zu seiner Rede: »Selig seid ihr Trauernden«, »Selig seid ihr Armen«. Damit bringt der Christus die alttestamentlichen Geschichten auf den Begriff, dazu die Gebete des Psalters, die Klagen von Hiob. »Aus der Tiefe, rufe ich, Herr, zu Dir.« »Warum gibt er dem Leidenden Licht und Leben denen, die verbittert sind?«

Der Himmel tut sich auf mit seiner Anrede an die Trauernden und Verzagten. Sie sehen sich damit nicht länger durch die Blicke der Siegreichen definiert, nicht länger in die Sehnsucht versetzt, zu werden wie sie, und so in die Angst, wieder zu werden wie zuvor. Sie sind nicht, was sie in ihrer Angst und Sorge sind, sie werden, was sie unter dem ewigen Auge Gottes sind. Es ist keiner so gering auf der Welt, daß ihm nicht Gott groß werden könnte, er groß in Gott würde. Nackt und bloß kommen wir zur Welt, nackt und bloß werden wir aus ihr gehen. Die Schrift auf dem Stein schmückt vor dem Todeskreuz der Stern von Bethlehem. Sie ist spiegelschriftlich zu lesen.

Seltsam mutet an, wie die Erzählung die Weisen in ihr Himmelslicht hineinnimmt, sie zu Gestalten der Hilfe formt. Sie läßt die Weisen einen Umweg zurück machen, damit sie nicht über Jerusalem kommen. Wie gut hätte es ihnen getan, triumphierend vor Herodes zu stehen, um zu sagen, daß ihre Sternkunde ihnen den Weg gewiesen habe. Nein, sie müssen abweichen und Zeit geben für die Flucht der Familie von Joseph und Maria mit dem Kind vor Herodes nach Ägypten.

Und wer weiß, ob die Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe, keine Geschenke der Unterwürfigkeit waren, um nicht zu sagen der Bestechung, sondern freie Gaben der Anerkennung einer Herrschaft, die nicht auf Macht und nicht auf Tausch von Gaben und Interessen beruht. Die Gaben lindern keine Not. Es ist Gold, Weihrauch und Myrrhe. Davon kann niemand herunterbeißen. Es sind keine Aufopferungen, die Herren kehren nicht verarmt in ihre Reiche zurück. Es sind Huldigungen an den Herrn der Welt, der nackt in die Welt kam, wie er entblößt aus ihr gestoßen werden wird, der Retter ist, indem er Leben und Seligkeit verbürgt und zuspricht.

Amen.